№ 75. Inowraclaw, Montag, den 25. September. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr. | Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw. | Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Neue Bestellungen

auf das „Kujawische Wochenblatt" wolle man, um ohne Verzögerung in regelmäßigen Besitz des Blattes gelangen zu können, **möglichst frühzeitig, vor Ablauf des Monats September,** unter Einzahlung des vierteljährlichen Abonnements-Betrages bei der nächsten Postanstalt anmelden.

Die Expedition.

Der ländliche Kredit und die Wuchergesetze.

In einem Erlaß vom 20. April c. hat der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten bekanntlich die Vorstände der landwirthschaftlichen Central-Vereine aufgefordert, die Frage wegen Aufhebung der gesetzlichen Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes in den Generalversammlungen zur Erörterung zu bringen und auf Grund der dort gefaßten Beschlüsse ein motivirtes Gutachten abzugeben: ob die Aufhebung etwa unter der Modifikation erfolgen könne, daß die gegenwärtige Beschränkung für Hypothekenforderungen beibehalten werde. Die Vota mehrerer Centralvereine sind bekannt geworden. Unter diesen interessirt uns zunächst das vom Centralverein für den Netzdistrikt in seiner letzten außerordentlichen Sitzung abgegebene, welches dahin ging: 1) daß die Aufhebung der Zinsbeschränkung auch für den Grundbesitz wünschenswerth sei; 2) daß der definitiven Aufhebung eine Frist von 5 Jahren vorangehe; 3) daß in dieser Frist zugleich die Mängel unseres Hypotheken- und Subhastationswesens beseitigt werden.

In der Generalversammlung des Provinzial-Vereins für Mark Brandenburg und Niederlausitz in Prenzlau erklärte sich eine Stimme für Aufhebung der Wuchergesetze, die übrigen wollten ebenfalls erst ein besseres einfacheres Hypothekenwesen und Vermehrung von Geldinstituten im Lande abwarten, um leichter Geld zu mäßigen Zinsen bekommen zu können und gesicherter vor willkürlichen Kündigungen zu sein. Der Baltische Verein in Putbus erkannte das Bedürfniß, die Wuchergesetze aufzuheben, gar nicht an, hielt im Gegentheil die Aufhebung für gefahrbringend und verlangte nur eine neue Hypothekenordnung nach den Prinzipien der Mecklenburgischen. Hier wie in Prenzlau machte sich die Besorgniß geltend, daß mit der Aufhebung der Wuchergesetze eine Ueberschuldung der Grundstücke eintreten und daraus ernste Gefahren für die ländlichen Kreditnehmer entspringen würden. Eitle Sorge, als ob nicht die Kreditgeber bei Hingabe von Darlehen die Augen offen haben und selbst auf die Sicherheit ihrer Kapitalien bedacht sein werden. Wenn eine Ueberschuldung eintritt, so geschieht es am ehesten dadurch, daß nach dem jetzt üblichen Verfahren Obligationen weit unter dem Nominalwerth verkauft werden, um den wucherischen Zins zu verdecken. Dadurch wächst die Schuldenlast so tief an, ohne daß der Darlehnsnehmer entsprechendes Kapital empfangen hat. Durch ein offenes Geschäft ohne die Hülfe gewinnsüchtiger Vermittler ist der Ueberschuldung am ersten vorzubeugen. In Prenzlau wies der Vertreter des Ministers auf den Unterschied hin, der zwischen den einzelnen Provinzen des Staats bestehe. In Westfalen komme diese Frage gar nicht zur Diskussion, weil es dort schwierig sei, Geld zu 4½ pCt. sicher anzulegen, und als bei der Herforder landwirthschaftlichen Versammlung, der er beigewohnt, die Frage dennoch auf die Tagesordnung gestellt war, sei gar keine Diskussion darüber erfolgt, sondern nur von einem Bürgermeister darüber Klage geführt worden, „daß es ihm nicht möglich sei, ein städtisches Kapital von 20,000 Thlr. zu 4½ pCt. unterzubringen", von einem anderen darüber, „daß seine Sparkasse einen Umschlag von einer Million Thaler hätte und zu 4 pCt. das Geld ausleihen müßte, wenn sie gute Hypotheken haben wollte." Je mehr nach Osten, desto mehr macht sich aber das Verlangen nach Aufhebung der Wuchergesetze geltend; ihm scheine es daher nöthig zu wissen, „ob die Mark sich noch in dem Zustande befinde, wo nicht so viel Geld flüssig ist, daß der Zinsfuß für Hypotheken ohne Gefahr für den Betrieb der Landwirthschaft freigegeben werden könne" — eine Frage, die er verneinen müsse. Der Grund jenes Vorzuges des Westens der Monarchie wurde in dem alten befestigten Grundbesitz gefunden, während in dem Osten ein lebhafter Güterhandel auf Spekulation getrieben werde, wodurch viele Leute in den Besitz von Gütern kämen, die kaum ¼ des Kaufpreises anzuzahlen vermöchten.

Hiergegen replicirt die „Ostsee-Zeitung" ganz richtig, daß, wenn der Kommissarius des Ministeriums die Beschränkung des Zinsfußes nicht eher aufgehoben wissen wolle, als bis soviel Geld vorhanden sei, daß der gewöhnliche Zinsfuß immer unter dem gesetzlichen stehe, oder soviel disponibles Kapital, daß die Leute nicht wissen, wo sie es unterbringen sollen, die Aufhebung überhaupt überflüssig sei. Die letztere werde ja eben deswegen so dringend befürwortet, weil in Folge der Beschränkung zu wenig Kapitalien auf dem Kapitalmarkte erscheinen, weil diese Beschränkung die naturgemäße Verwerthung der Kapitalien hindere und jeder Kapitalist sein Geld am liebsten dahin bringe, wo Gesetze ihn nicht hindern, den größten Nutzen davon zu ziehen. Das Gesetz könne wohl verbieten, mehr als einen bestimmten Zinsfuß zu nehmen, es könne aber nicht gebieten, zu diesem Zinssatz Geld zu geben. Wer im Uebrigen eine erweiterte Kreditgelegenheit als ein Uebel für die Grundbesitzer ansehe, indem dieselbe zu leichtsinnigen Schuldenmachen verlocke, dem lasse sich nur erwidern, daß Grund und Boden dazu da ist, durch umsichtige Kapitalsverwendung möglichst ertragreich gemacht zu werden, damit die möglichste Fülle zur Befriedigung der Bedürfnisse Aller erzielt werde, und daß, wenn Grund und Boden sich im Besitze Solcher befände, denen Kapital nicht anvertraut werden darf, es für die allgemeine Wohlfahrt ein Glück ist, wenn er je eher je lieber in wirthschaftliche Hände gebracht werde.

Wie lange wird es wohl noch dauern, bis unter dem Bestehen der Wuchergesetze unsere Provinz an Geldüberfluß leiden wird, eine Provinz, der es so schwer wird, ein paar Millionen zu einer Eisenbahn aufzubringen! Sind aber die Wuchergesetze nicht mehr, so mögen dann die Westfalen und Rheinländer mit ihrem Ueberfluß zu uns kommen, wo ihre Kapitalien ebenso gewiß 5 Proz. tragen werden, wie die Pupillengelder. Der Kredit wird thatsächlich hier nur dadurch erschwert und vertheuert, daß nur der Spekulant ihn gewährt, der nicht spekulirende Kapitalist lieber Staatspapiere kauft. Unser Landwirth genießt nur die Nachtheile des Wuchergesetzes ohne seinen möglichen Schutz, nur die bestsituirten haben ihre Darlehne zum gesetzlichen Zinsfuß. Wozu also etwas nominell fortbestehen lassen, was in Wahrheit nicht mehr besteht.

Der Bromberger Centralverein hatte daher gewiß Recht, sich für die Aufhebung der Wuchergesetze auszusprechen, aber auch eben so Recht, eine Frist dafür vorzuschlagen. Eine Reform des Hypotheken- und Subhastationswesens, zu deren Durchführung er die 5jährige Frist fordert, ist ein Gegenstand, der seit längerer Zeit so allgemein verlangt worden, daß darüber kein Wort mehr verloren werden darf. Innerhalb 5 Jahren ist sie sehr wohl durchzuführen, da ein betreffender Gesetzentwurf bereits vorgelegen hat. Bis dahin werden sich auch die Geldinstitute vermehren oder die bestehenden vielleicht eine Aenderung ihrer Statuten durchsetzen, die ihnen gestattet, dem wirklichen Bedürfniß des Landwirths nach Hypotheken-Kredit Rechnung zu tragen. Auf diese Weise würden dann die Inkonvenienzen, welche ein jäher Uebergang zum unbeschränkten Zinsfuß in unserer Provinz unzweifelhaft mit sich führen würde, wenig empfunden werden.

Deutschland.

Berlin. In Wiener diplomatischen Kreisen wird davon geredet, daß Frankreich in Berlin allein speziell beruhigende Erläuterungen zu seinem letzten Rundschreiben über die Gasteiner Convention habe machen lassen. Aeußerlich gebe sich das Tuilerien-Cabinet den Anschein, die preußische Politik in der Herzogthümer-Frage mißliebig anzusehen, während es konfidentiell die preußischen Pläne eher zu protegiren und zu fördern scheine. Deshalb trete auch Oesterreich den preußischen Tendenzen in der Herzogthümer-Frage nicht schroff entgegen.

Aus Lauenburg schreibt man der „K. Z.": Die Besitznahme des Herzogthums durch die Krone Preußens ist eine ungemein wichtige Thatsache, welche bei richtiger Benutzung die einflußreichsten Folgen nach sich ziehen wird. Die preußischen Grenzen umschließen jetzt landwärts fast die gesammten beiden Großherzogthümer Schwerin und Strelitz, und diese können, wenn man in Berlin nur ernsthaft will, nunmehr sehr leicht zu einem baldigen Anschlusse an den Zollverein genöthigt werden. Ebenso rückt jetzt die preußische Grenze bis auf 2 Meilen an Hamburg und Lübeck heran, und so werden und müssen über kurz oder lang auch diese beiden alten Hansestädte dem Zollvereine endlich beitreten.

Endlich läßt sich auch der Pariser Moniteur, dessen Aeußerungen ihre Quellen im kaiserlichen Kabinet haben, mit einigen Worten über die Gasteiner Uebereinkunft vernehmen. Zuvörderst sucht er nachzuweisen, daß dieselben in den Herzogthümern einen Eindruck und in Deutschland Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Dann fährt er fort: Man wisse jetzt, wie die nichtdeutschen Mächte über jenen Vertrag dächten. Keine von ihnen habe geglaubt; direkte Bemerkungen an die deutschen Mächte richten zu müssen; aber sie hätten von einem Rechte Gebrauch gemacht und eine Pflicht gegen sich selbst erfüllt, indem sie ihre Beurtheilung nicht verhehlt, sondern ihre Vertreter im Auslande in den Stand gesetzt hätten, sich geeigneten Falls mit Freimüthigkeit auszusprechen. Da der Moniteur bis heute noch nicht den Wortlaut des französischen Rundschreibens gebracht hat, so darf man wohl mit einiger Sicherheit annehmen, daß derselbe so richtig ist, wie er bereits bekannt wurde. Ferner erklärt der Moniteur, daß der englische Minister Russel, den gleichen Standpunkt in seinem Rundschreiben vertrete, wie der französische Minister. Schließlich kommt das französische Blatt auch auf die Stellung zu sprechen, die Rußland in der Sache einnimmt. Dieselbe wird als eine zurückhaltende bezeichnet, wobei der Moniteur behauptet, Rußland habe auf den ansehnlichen Einfluß verzichtet, den es früher auf die Verhandlung über die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten ausgeübt.

Der Herzog von Augustenburg scheint wirklich in letzter Zeit eine Stütze nach der andern zu verlieren. Herzog Ernst von Coburg, bisher der eifrigste Vertheidiger der Rechte des Herzogs scheint schwankend geworden zu sein: denn er berief dieser Tage seinen bei dem Erbprinzen Friedrich beglaubigten diplomatischen Vertreter ab. Uebrigens macht auch der Herzog Friedrich selbst Anstalt, seinen diplomatischen Hofstaat zu verkleinern. Er entließ kürzlich den Chef seines Preßbüreaus, Dr. Endenlat, welcher mit einer Pension von 10 Thalern monatlich, welche er aus des Prinzen Privatkasse erhält, nach Hamburg zurückkehrt.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Im Post-Geldanweisungs-Verkehr stehen wesentliche Erleichterungen bevor. Wie es heißt, wird es künftig erlaubt sein, dem Namen des Absenders jede beliebige Bemerkung beizufügen, wenn noch das reglementsmäßige Briefporto dafür bezahlt wird. Ferner sollen die Anweisungen mit je einem Coupon versehen werden, der in den Händen des Empfängers zurückbleibt. Endlich wird das Maximum der Einzahlungssumme von 50 Thlr. auf 100 Thlr. erhöht werden.

— Der in der Nacht vom Freitag zum Sonnabende erfolgte plötzliche Tod der Frau Pauline Levy, Gemahlin des in weitesten Kreisen bekannten Hrn. Michael Levy hat in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung die größte Theilnahme hervorgerufen. Das Leichenbegängniß, das gestern Nachmittags 4 Uhr stattfinden sollte, ist wegen Abwesenheit eines der Herren Söhne auf heute Vormittags 10 Uhr bestimmt worden.

— Bei dem diesjährigen am Sonnabende stattgehabten Remonte-Markte sind 99 Pferde zum Verkauf gestellt worden, von denen nur 17 als brauchbar befunden und zu guten Preisen angekauft wurden. Im vorigen Jahre waren mehr als 200 Pferde zum Markte gebracht worden.

— Die Direktion der Warschau-Bromberger Eisenbahn macht bekannt, daß vom 1. Oktober d. J. an eine direkte Eisenbahnverbindung zur Beförderung von Personen und Gütern über Alexandrowo nach Posen stattfinden wird.

Posen. In Betreff der Wahlen für die Erzbischofsstühle zu Cöln und Posen äußert sich die „Prov.-Corrsp." dahin: Bei den Verhandlungen über diese Wahlen mit den Domkapiteln und dem päpstlichen Stuhle hat die Staatsregierung mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit der beiden erledigten Bischofssitze ihre Fürsorge in erhöhtem Maße darauf zu richten gehabt, daß die Wahl nur auf Männer fallen könne, deren Charakter und bisherige Haltung Bürgschaften für eine aufrichtige und bereitwillige Achtung der staatlichen Interessen und für entgegenkommendes Zusammenwirken mit der Regierung Sr. Majestät gewähren. Der Stand, zu welchem die beiderseitigen Verhandlungen gediehen, sind, läßt einen baldigen für das staatliche wie für das kirchliche Interesse gleich befriedigenden Ausgang in Aussicht nehmen. Wer gewählt und etwa schon bestätigt ist, sagt die „Provinz. Korresp." nicht. — Die von polnischen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Königliche Regierung den päpstlichen Nuntius Monsignore Ledochowski in Brüssel beim Papst für den hiesigen erzbischöflichen Stuhl in Vorschlag gebracht habe, hat sich nicht bestätigt.

Danzig. Wie es heißt, wird der Landrath des Danziger Kreises, Hr. v. Brauchitsch, welcher bekanntlich seit mehreren Monaten beurlaubt ist, sein bisheriges Amt nicht wieder übernehmen, weil er in eine andere Stellung berufen werden soll. Ein hier kursirendes Gerücht bezeichnet Herrn v. Brauchitsch als den zukünftigen Regierungs-Präsidenten in Ratzeburg (Herzogthum Lauenburg). Allerdings steht dies Gerücht im Widerspruch mit der vor Kurzem von der „Kreuzztg." und in der letzten Nr. u. Bl. von uns gebrachten Nachricht, daß die Gesuche einiger preußischer Beamten um eine Anstellung in Lauenburg keine Berücksichtigung gefunden hätten, weil in dem Herzogthum keine Veränderungen eintreten sollten.

Die Quadrone.

Ein Lebensbild aus Louisiana.

3.

(Fortsetzung.)

Während Cora in diesem einsamen Hause einer verzweifelten Langweile sich überließ, hatten Hopwell und seine Begleiter New Orleans erreicht und daselbst allmälig ihre Geschäfte abgewickelt. Hopwell trat durch einen förmlich geregelten Vertrag an Don Pepo und Donna Jacinta seine ganze Pflanzung mit allem Zubehör an Gebäuden, Wald, Vieh, Pferden, Ackerwerkzeugen und Sklaven, kurz mit dem ganzen Inventar, gegen eine mäßige Kaufsumme ab, welche in Jahresrenten bezahlt werden sollte. Dieser Verkauf kam beinahe einem Geschenke gleich und nahm sicher Rücksicht auf das beschränkte Kapital, über welches der Gachupin verfügen konnte. Allein der Mann, welcher sich seines Besitzthums entäußerte, ohne anscheinend den wahren Werth begreifen zu können, schien darob ebenso sehr oder noch in höherem Grade erfreut, als diejenigen welchen er das Gut überließ. Hopwell konnte jetzt dieses Land verlassen, an welchem ihn auch kein Band festhielt. Er brannte vor Ungeduld nach der Pflanzung zurückzukehren, um den Käufer in den Besitz derselben einzuweihen und alles in Ordnung zu bringen, damit er seine Schritte nach einem fernen Erdtheile lenken könne. Kaum waren daher die Geschäfte in New Orleans erledigt, so nahm er für seine Gäste und sich Plätze auf einem Dampfboote des Red River, welches sie bis zu dem Punkte bringen sollte, von wo aus sie ihre Reise zu Wasser angetreten hatten. Der Mississippi füllte jetzt, von den Frühlings-Hochwassern angeschwellt sein Bett bis zum Rande; die gelben Fluthen des gewaltigen Stromes bespühlten die langen Dämme und Deiche, welche längs der Ufer errichtet sind, um die Zuckerplantagen vor Ueberschwemmungen zu sichern. Nicht minder hoch und starkströmend waren die Gewässer des Red River, welche durch das Thauwetter im schneereichen Felsengebirge bedeutend angeschwellt und reißender geworden waren. Trotz der bedeutenden Kraft seiner Maschinen kam der Dampfer auf dem Red River doch nur langsam vorwärts, bisweilen mußte er ziemlich nahe am Ufer halten, um der reißenden Strömung in der Mitte auszuweichen und ein ruhiges Fahrwasser zu suchen, eine Fahrt, die ziemlich gefährlich war, weil der Wald auf beiden Seiten dicht an das Flußbett herantrat. An manchen Stellen sah der vom Hochwasser überfluthete Wald nur wie ein zäher schlammiger Sumpf aus, in dessen stehenden Wassern man zwischen dürren Aesten und treibenden Lianen die großen häßlichen Alligators mit Schlamm bedeckt herumschwimmen sah.

Seit fünf Tagen hatten unsere Reisenden die Anlände von New Orleans verlassen und seit vierundzwanzig Stunden fuhren sie die Strömung des Red River hinan. Einige ihrer Reisegefährte belustigten sich damit, aus ihren langen Büchsen auf alle diejenigen der verschiedenen Thiere zu schießen, die ihnen auf Schußweite nahe kamen; Andere vertrieben sich die Zeit mit Kartenspiel, und wieder Andere theilten ihre Zeit zwischen Rauchen und gelegentlichen Besuchen am Schenktische des Schiff-Restaurants. Die Zeit verstrich den Reisenden langsam, aber nicht unangenehm. Hopwel und Don Pepo gingen gewöhnlich auf dem Verdeck spazieren und plauderten zusammen mit der Vertraulichkeit von zwei alten Freunden, während Donna Jacinta, unbefangen auf einer Bank sitzend, mit geringer Theilnahme, aber doch nicht ohne Neugier die verschiedenen An- und Aussichten betrachtete, die sich ihr während der Fahrt darboten. Die Seele dieser jungen Frau, deren Geburtsland das heiße Mexiko war, erfüllte nur einziges mächtiges Gefühl: die Hingebung für ihren Gatten, — und die Zuneigung, welche sie zu ihm trug, absorbirte sie so vollkommen, daß sie für alles andere gleichgültig erschien. So geht es häufig in Ländern, wo alle Freuden sich nur darauf beschränken, den Frieden unter dem ehelichen Dache zu genießen. Wenn Donna Jacinta während der Stunden, die sie auf dem Verdeck des Dampfers verbrachte, überhaupt an etwas dachte, so war es nur die Ruhe, deren sie mit Pepo in der tiefen Einsamkeit, welche ihrer harrte, genießen wollte.

Es fehlte nur noch eine Tagereise, daß das Dampfboot den Punkt erreichte, wo es seine Reisenden ans Land setzen sollte. Trotz der Schwierigkeit der Schifffahrt, welche durch die reißende Strömung zu dieser Zeit der Hochwasser noch größer gemacht wurde, hatte der Lootse darauf bestanden, auch die Nacht hindurch zu fahren. Der Mond leuchtete in vollem Glanze, zeichnete scharf und schwarz den Schatten der großen Bäume ab, und warf eine weiche, glänzende Helle auf die ungestümen Fluthen. Die Damen zogen sich in die für sie bestimmte Kajüte zurück, die Herren begaben sich ebenfalls zu Ruhe, und auf dem Verdeck blieben nur John Hopwell und Don Pepo zurück. Die Luft war lau und lind, so daß der letztere sich vornahm, in seinen wollenen Mantel gehüllt unter freiem Himmel zu schlafen, wie er früher so oft auf seinen Reisen durch die öden Ebenen gethan hatte.

„Gute Nacht," sagte Hopwell zu ihm; „meine Cigarre ist ausgeraucht und ich will mich jetzt beim Schein der rußigen Lampe zwischen den vier Brettern meiner Koje ausstrecken."

„Buenos noches, amigo," erwiderte der

Spanier; „ich will lieber hier im Mondschein im Freien schlafen."

Er ging dann noch auf dem Verdeck auf und nieder, bis er noch ein halbes Dutzend Cigarren verraucht hatte, und setzte sich dann auf den Rand des Bootes, die Arme gekreuzt, den Kopf auf die Brust herab geneigt. Allmälig überkam ihn der Schlaf. Das Dampfboot fuhr weiter, und aus seinem weißgetünchten Kamin entstieg mit dem Rauch ein Funkenregen, welcher einen rothen Glast wie von einer Feuersbrunst über die schlammigen Wasser hinwarf. Die Strömung ward um so reißender, je mehr sich das Flußbett verengte; bisweilen ragten mitten auf dem Fahrwasser losgerissene Baumstämme von Treibholz, die sich in irgend einem unsichtbaren Kiesbette festgerammt hatten und nöthigten das Dampfboot, ganz dicht am Ufer hinzufahren. Bei einer dieser plötzlichen Bewegungen wurde das Bug des Schiffes gegen das Ufer zurückgeworfen, und ohne eine rasche Handhabung des Steuerruders wäre der Dampfer mitten in den überschwemmten Wald hinein gerathen, dessen Profil sich bereits in dunklen Schatten abzeichnete. Das Boot richtete sich zwar rasch wieder auf und setzte seinen Lauf in gerader Richtung fort; ein tückischer Zweig aber, der ziemlich nahe am Wasser stand, fegte mit einem Male das Verdeck ab, erfaßte den Gachupin in seinem Schlafe und schleuderte ihn über das Verdeck hinaus. Er stieß einen Schrei aus, allein das Klappern und Rasseln der Räder übertönte seine Stimme, und die vom Kielwasser zurückgedrängten Wogen bedeckten ihn augenblicklich. Der Schatten der Bäume verdeckte ihn, und so ward er nicht von den Lootsen bemerkt, welcher mit seinen Blicken die vom Mond beschienene Seite des Flusses und des Bootes überschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Zu beziehen: durch alle Post-Anstalten. Landwirthschaftlicher Abonnement: vierteljährlich 15 Sgr.

General-Anzeiger.

Einladung zum Abonnement.

Thatsächliche Wahrnehmung der landwirthschaftlichen Interessen. — Besprechung des landwirthschaftlichen Betriebes in seiner Beziehung auf den Reinertrag des Grund und Bodens. — Mittheilung desjenigen, was praktisch und unmittelbar nutzbringend für die Sicherheit, die Vermehrung und den Umsatz des landwirthschaftlichen Vermögens ist. — Landwirthschaftliche Subhastations-Tableaus, je für die nächsten 4 Wochen. — Offerten-Colonnen, offener Markt für den Verkauf und die Verpachtung landwirthschaftlicher Besitzungen, und den landwirthschaftlichen Geld- und Hypotheken-Verkehr. — Gratis-Aufnahme von Offerten hypothekarischer Darlehen und vakanter landwirthschaftlicher Beamtenposten. — Unentgeltliche Engagements-Vermittelung für landwirthschaftliche Beamte. — Markt-, Cours- und Witterungsberichte.

Der Landwirthschaftliche General-Anzeiger erscheint wöchentlich einmal.

Die Expedition des Landwirthschaftlichen General-Anzeigers in Berlin, Leipzigerstraße 18.

Pränumerations-Einladung auf die in Posen täglich erscheinende

Ostdeutsche Zeitung.

Dieses einzige Organ des entschiedenen Liberalismus der Provinz Posen vertritt, in jeder Beziehung unabhängig und selbstständig, den Fortschritt auf allen Gebieten mit Entschiedenheit und hält den einzig sittlichen und schon allein durch die Verhältnisse der Provinz gebotenen Standpunkt der Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Confessionen innerhalb des Staats, fest. Die in stetem Wachsen begriffene Theilnahme beweist, dass dieser Standpunkt sich immer mehr und mehr Anerkennung erworben. Zahlreiche Verbindungen innerhalb der Provinz, die sorgfältige Sichtung der aus dem Königreiche Polen und aus Russland kommenden Original-Correspondenzen haben die Ostdeutsche Zeitung zu einer zuverlässigen Quelle für die Ereignisse in unserer Provinz und der Polen's und Russland's gemacht.

Die Zeitung bringt in einem Wochenkalender, die sämmtlichen Subhastationen, Licitationen, Submissionen, Verpachtungen und Concurssachen der ganzen Provinz, ferner die Börsenberichte aus Berlin und Stettin in Original-Depeschen noch an demselben Tage und wichtige, politische Neuigkeiten in Extrablättern. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist für ausserhalb 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Inserate werden die fünfgespaltene Petitzeile mit $1\frac{1}{4}$ Sgr. berechnet.

Posen, im September 1865.

Die Verlagshandlung. Louis Merzbach.

Eine größere und zwei kleine Wohnungen sind in meinem Hause zu vermiethen.

Jacob Wolff,
vis-à-vis dem Herrn Isaac Simon.

---

200 Klafter trockenen Torf
empfiehlt zu billigen Preisen.

Jacob Wolff.

Königsberger Intelligenzblatt

erscheint **alltäglich** für nur **15 Sgr.** vierteljährlich bei allen Kgl. Postämtern, hier in Königsberg Kneiph. Langgasse 37.

Das Blatt bringt verständliche Berichte u. Notizen über neue Erfindungen, Wissenschaft, Kunst, Handwerk, Haus- und Landwirthschaft, ferner nützliche Mittheilungen über zweckmäßige Lebensweise und Gesundheitspflege, sowie amtliche und Verkehrs-Nachrichten.

Anzeigen finden die billigste und weiteste Verbreitung.

Die **Vermittelung von Stellen** jeder Branche wird für Abonnenten des Blattes unentgeldlich übernommen.

Buchdruckerei von A. Schwibbe.

Die

Preußisch-Littauische Zeitung
(Königsberger Morgenblatt),

Redacteur B. Stein,

wird auch in dem mit dem 1. October c. beginnenden neuen Quartale täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen zu gleicher Zeit Morgens 7 Uhr hier und in Königsberg erscheinen.

Ungeachtet der immer schwieriger werdenden Preßverhältnisse in unserer Provinz wird sie fortfahren die Grundsätze der demokratischen Partei zu vertreten und alle wichtigen Tagesfragen in Leitartikeln und Original-Correspondenzen in diesem Sinne zu besprechen.

Wichtige Nachrichten werden wir stets telegraphisch so schnell wie jede andere Zeitung bringen; die Marktberichte und Course von Berlin und Königsberg so wie von den anderen bedeutenden Plätzen der Provinz täglich.

Unsere Zeitung ist das in Littauen und Masuren bei Weitem verbreitetste Blatt und eignet sich deshalb ganz besonders zu Annoncen, die in ihr den größten Leserkreis finden.

Man abonnirt auf die Zeitung bei allen Postämtern mit 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

Gumbinnen, im September 1865.

Die Verleger:
Fr. Krauseneck & Sohn.

Abonnements-Einladung auf die Berliner

Tribüne.

Illustrirter Beobachter des öffentlichen und verborgenen Lebens.

Bei Beginn des IV. Quartals machen wir auf die soeben begonnene Erzählung:

„All' Zeit vorauf",

humoristisches Genrebild aus dem letzten schleswig-holsteinischen Kriege von Graf Grabowski aufmerksam. Der Verfasser führt einen ehemaligen Husarenoffizier, der durch die Umstände gezwungen war, seinen Abschied zu nehmen und sich seitdem in kleinbürgerlichen Verhältnissen bewegt hat, auf das Kriegstheater wo er seine alten Kameraden wiederfindet und mit denselben mannigfache sowohl ernste als komische Abenteuer im Quartier und auf dem Kampfplatze besteht, die ihm den Ehrennahmen: „All' Zeit vorauf" einbringen. Die Erlebnisse unseres Helden, sowie die Schilderung des kleinstädtischen Familienlebens weiß der Verfasser mit so frischem Humor und in so spannender Weise darzustellen, daß der Leser gewiß angenehm berührt und erheitert wird.

Besonders interessant dürfte diese Erzählung für Diejenigen sein, welche das vor Kurzem von demselben Verfasser herausgegebene humoristische Genrebild „die fidele Säbeltasche" gelesen haben, von dem „All' Zeit vorauf" die Fortsetzung in der Art bildet, daß es auch für Alle, welche ersteres Werkchen nicht kennen, eine durchaus selbstständige Erzählung bildet.

Außerdem wird die „Tribüne", wie bisher, die Tagesneuigkeiten aus dem öffentlichen und verborgenen Leben der Hauptstadt mit ihren gewaltigen Lebensschattirungen in unterhaltender Weise erzählen und neben den Berichten über die hiesigen und auswärtigen Gerichtshöfe den Leser durch eine umfassende Rundschau von den neuesten politischen Ereignissen in Kenntniß setzen.

Ernst und Scherz in Wort und Bild haben die „Tribüne" längst zum Liebling der Lesewelt gemacht und überall, selbst im fernen Westen Amerika's eingebürgert. Wie die Erfahrung aller Zeiten und Länder beweist, hat nur derjenige Recht, der die Lacher auf seiner Seite hat, das weiß selbst Er an der Seine kühlem Strande, darum wollen wir dem Humor in unserer Tribüne einen neuen Tempel aufbauen, als dessen Hohenpriester wir keinen würdigeren bestallen zu können glaubten, als ihn, dessen Witz mit seinem Embonpoint zunimmt: Beide sind zum Platzen!

Wir haben in Erwägung dessen beschlossen, uns **A. Hopf mit sammt dem „Helmerding"** zu kaufen, und unserer Tribüne einzuverleiben. Der „Helmerding" wird am 1. October zwar nicht seinen Geist, aber seine selbstständige Existenz aufgeben und an jedem Sonnabend, reich illustrirt von unserem geistvollen Zeichner G. Heil, als Gratis-Beilage zur „Tribüne" unseren Abonnenten den Standpunkt klar machen und ihnen zeigen, wie man das sociale und politische Düppel nur mit der Brille des Humors und der Satyre bewaffnet, überwinden kann.

Obwohl wir unser Budget dadurch ansehnlich belastet, befinden wir uns doch in der angenehmen Lage, unsern beliebten Abnunenten keine erhöhte Steuer aufzuerlegen und geben nach wie vor die Tribüne dreimal wöchentlich nebst humoristischem Beiblatt, welches letztere nicht apart verkauft wird, für den bisherigen billigen Preis von $22\frac{1}{2}$ Sgr. pro Quartal, incl. Postporto, wofür alle Kgl. Postanstalten Abonnements entgegennehmen.

Berlin. Die Expedition der „Tribüne."

Bekanntmachung.

Dienstag, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich in der Wohnung des Herrn Justizrath Wolff. am Markte, verschiedene Möbel, Haus- und Küchengeräthe sowie auch Glas- und Porzellan-Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versauktioniren.

Inowraclaw, den 20. September 1865.

A. Kryszewski,
Auktions-Kommissarius.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin hält sich gegenwärtig in Culm auf, und wird von dort aus in kurzer Zeit in Thorn eintreffen. Nach Inowraclaw kömmt derselbe, wenn nicht in diesem, so doch **bestimmt** Anfang des nächsten Jahres.

Güter-Einkauf.

Zum Ankauf von Gütern beliebiger Größe beauftragt, wozu Anzahlungen von 5—100,000 Thalern bereit liegen, ersuche ich die verkaufslustigen Herren Besitzer von Gütern im Großherzogthum, mir recht bald vertrauensvoll ihre Verkaufs-Anerbietungen, mit den betreffenden Anschlägen versehen, zugehen zu lassen.

M. Bombe, Stettin.

Auflösung der Jeßnitzer Stamm-Schäferei.

Die von mir beim Kauf der Güter Jeßnitz und Jaulitz von dem Herrn Grafen von Finkenstein mit übernommene Original Stamm-Schäferei bin ich entschlossen in öffentlicher Auktion zu Jeßnitz am 1. November d. J. **präcise 10 Uhr Vormittags** zu verkaufen.

Die Heerde besteht aus:
180 Böcken inkl. Lammböcken,
480 Müttern inkl. Mutterlämmern.

Jeßnitz liegt von der Station Jeßnitz an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn 5 Minuten entfernt zwischen den Stationen Guben und Sommerfeld.

Nähere Auskunft ertheilt der Züchter der Heerde, Herr Schäferei-Direktor Ernst Heyne in Dresden, Radebergerstraße 6 sowie der unterzeichnete Besitzer

Berlin, September 1865.

Julius Heudtlaß.
St. Petersburg-Hotel.

Eine neue Sendung

Matjes-Heeringe

schönster Qualität ist frisch angekommen bei

W. Popławski.

Der Bürger- und Bauernfreund

beginnt mit dem 1. October ein neues Vierteljahr. Er wird in alter Form fortgesetzt werden, gedruckt bei Fr. Krausenek und Sohn in Gumbinnen, redigirt von John Reitenbach-Plicken, wird auch in jeder Nummer ein Bild bringen. Seine Aufgabe wird es nach wie vor sein, die freisinnigsten politischen Ansichten in volksthümlicher Sprache zur Geltung zu bringen, als Pionier größeren freisinnigen Blättern den Boden im Volke zu bereiten.

Da wir regelmäßig die Artikel der Provinzial-Correspondenz und der Amtsblätter eingehend besprechen, wenn's nöthig wiederlegen werden, ersuchen wir Freunde der Volksfreiheit für weiteste Verbreitung unseres Blattes thätig sein zu wollen.

Um zeitige Bestellung bei den nächsten Postämtern mit Einsendung von 4 Sgr. 6 Pf. für das Vierteljahr bei eigener Abholung von der Post — von 7 Sgr. mit Bestellgeld auf dem Lande frei in's Haus durch den Postboten — wird dringend gebeten, da bei verspäteten Bestellungen oft die ersten Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Inserate finden die weiteste Verbreitung durch ganz Deutschland und wird die Zeile mit 3 Sgr. berechnet.

Die Herausgeber:
Büttler Marienhöhe. Th. Käswurm-Puspern.

Für mein Manufactur- und Leinewand-Geschäft suche ich einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. **J. Gottschalk's Wwe.** in Inowraclaw.

In meinem Destillations- und Kolonial-Waaren-Geschäfte findet ein Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** sofort Aufnahme. Reflektanten können sich in portofreien Briefen an mich wenden.

Louis Marcus.
in Labischin.

Getreidesäcke

in allen Größen, sowie jede Sorte

Drilliche u. Leinewand

empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

in Inowraclaw. J. Gottschalk's Wwe.

Miechy do zboża

we wszytkich wielkościach, jako też

drelichy i płótna

każdego rodzaju poleca po bardzo tanich cenah.

J. Gottschalk's Wwe. w Inowrocławiu.

Die neuesten

Kleiderstoffe,

in jedem Genre, empfiehlt für die jetzige Saison in reicher und geschmackvoller Auswahl.

Najnowsze

materye na suknie

w wszelkich gatunkach poleca na teraźniejszą porę roku w wielkim i gustownym doborze.

J. Gottschalk's Wwe.

Mein neu eingerichtetes

Möbel-, Polster- und Spiegelwaaren-Lager

Berliner, Breslauer und Wiener Fabrikate, sowohl in **Polysander-, Nußbaum-, Mahagoni- und in Eichen- (Antikform)** empfehle ich unter Versicherung **reeller** Bedienung und **dauerhafter** Arbeit bei **billigen** Preisen.

J. Lichtstern.
in Inowraclaw.

Dom. Piotrkowice

ma do sprzedania **80** tucznych owiec. hat zu Verkauf **80 Stück fette Schaafe.**

Annoncen-Bureau von G. L. Daube & Cie.

Schillerplatz No. 1, in Frankfurt a. M. — am Graskeller No. 21, in Hamburg.

Billigste und bequemste Beförderung aller Arten Anzeigen in sämmtliche Zeitungen, Reise- und Adreßbücher des In- und Auslandes ohne Provisions- oder Porto-Berechnung, sowie Vermittlung von Handelsverbindungen selbst nach den entferntesten Gegenden.

Zeitungs-Cataloge gratis und franco.

Berliner Anzeigeblatt,

Geschäfts-Büllетin und einziges Centralblatt

für alle Verkaufs-Anzeigen, Subhastationen und Verpachtungen von Gütern, Domainen, Villen, Fabrik-Etablissements u. s. w., ferner für alle Lieferungs-Submissionen und die größeren Auktionen auf allen bedeutenden Handelsplätzen. Extra-Beilage: Stellen-Anzeiger für alle Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

Das „Berliner Anzeigeblatt" erscheint bereits im 3. Jahrgange und ist, da es die einzige Total-Uebersicht über alle obigen, weit verbreitet; Inserate pro Zeile 2 Sgr. haben daher den besten Erfolg. — Briefe wolle man genau adressiren. — Abonnements pro Quartal nur 21¼ Sgr. bei allen Postämtern.

Expedition von A. Retemeyer in Berlin, Breitestr. 1.

Handelsbericht

Inowraclaw, den 23. September 1865.

Man notirt für

Weizen: alter 127—130pf. 58 bis 60 Thl., 128—133pf. feiner, hochbunter und glasiger 61 bis 63 Thl. frischer ganz gesunder 126—130pf. 53 bis 55 Thl. Keim- und Auswuchsweizen je nach Qualität 37—46 Thl.
Roggen: 120—122pf. 35 bis 36 Thl.
Gerste: frische 23 bis 26 Thl., trockene, helle und schwere Waare bis 30 Thl.
Erbsen: feuchte 32 bis 35 Thl., frische, trockene Kochwaare 40 bis 41 Thl.
Hafer: frischer 20 Sgr. per Scheffel.
Dotter: 2½ Thlr. p. Schfl.
S.-Rübsen: 3⅙ Thlr. p. Schfl.
Kartoffeln: 12—15 Sgr.

Bromberg, 23. September.
Alter Weizen 56—59—60—62 Thl.
Frischer Weizen 52 — 58 Thl.
Alter Roggen ohne Zufuhr.
Frischer Roggen 37—39 Thl.
Alte Gerste ohne Zufuhr.
Erbsen 41 — 44 Thl.
Winter-Rübsen 90—94 Thlr.
Raps ohne Umsatz.
Spiritus 14⅔ Thl per 8000 %

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 25½ pCt. Russisch Papier 25 pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, 23. September
Roggen animirt loco 44 bez.
September-Oktober 43½ — November-December 45 bz.
Frühjahr 47 bez.
Spiritus loco 14⅙ bez. — Septbr.-Oktober 13⅚ —
Frühjahr 14½ Gld.
Rüböl September-Oktober 14⅓ — Frühjahr 14⅓ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe 93 bez.
Amerik. 6% Anleihe p. 1882 72 bez.
Russische Banknoten 79⅓ bez.

Danzig, 23. September.
Weizen Stimmung weißer Weizen sehr gefragt — Umsatz 70 Last.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.